

Predigtimpulse am Heiligen Abend 2020

I Hoffungsleuchten

Es beginnt jeden Abend um 20.30 Uhr: Mit blinkenden Lichtern von Hochhäusern, Booten, Hotels, Streifenwagen und Handys werfen die Bürgerinnen und Bürger von Providence einen Gute-Nacht-Gruß an den Himmel. Sie senden ihr Hoffungsleuchten an die kleinen Patienten im Kinderkrankenhaus. Die Kinder bekommen Taschenlampen und blinken zurück.

Diese schöne Tradition begann vor sechs Jahren mit einem einzelnen Fahrradlicht. Der Zeichner Steve Brosnihan hatte die Idee und verbreitet sie seither immer weiter, indem er Unternehmen und Gruppen zum Mitmachen einlädt.

"Es ist einfach, es dauert nicht lange, und die Ergebnisse sind offenkundig", sagt Brosniha. "Die Leute, die mitmachen, sehen Antwortsignale von den Kindern. Sie wissen, dass die Kinder es mitbekommen. Und dass die Kinder so erfahren, dass Leute Anteil nehmen, die sie gar nicht kennen."

George ist einer der Patienten. Jeden Abend richtet seinen Blick auf das Hoffungsleuchten am Horizont. "Man bekommt das Gefühl, dass alles wieder okay wird", sagt der kleine Junge. "Es gibt Hoffnung."

II Blick in den Himmel

In diesen Tagen geht auch mein Blick immer erwartungsvoll in den Himmel. Der ist meist wolkenverhangen. Grau in Grau. Herab fallen nur nasskalte Regentropfen. Manchmal sehne ich mich nach weißen Schneeflöckchen, die das triste Grau übertünchen, so dass die Welt ein bisschen heller strahlt.

In diesen Tagen geht mein Blick immer wieder erwartungsvoll in den Himmel. Nicht in den wolkenverhangenen Himmel, sondern in den Himmel, den man nicht sehen kann. Den Himmel, wo Gott wohnt.

Von dort erwarten wir, dass er wieder zu uns auf die Erde kommt. So wie er es schon einmal getan hat. Nämlich am ersten Weihnachten. Da kam er zu uns. Sein Glanz hat damals die ganze Welt erhellt. Sein Licht kam in die Finsternis: Im Kind in der Krippe, im Leiden am Kreuz, im leeren Grab am Ostermorgen.

Darum hoffen wir auch heute noch, dass er uns aus unserem tristen Grau erlöst. Im Moment vielleicht sogar noch mehr als an den vergangenen Weihnachten. Wir hoffen nicht auf Schnee, der alles übertüncht. Wir sehnen uns danach, dass sich tatsächlich etwas ändert und wir endlich von dieser Krankheit und all ihrem Leid erlöst werden!

Der Blick in den Himmel lohnt sich. Denn von dort kommt unsere Hoffnung. Im Glauben schauen wir nämlich weiter als nur in den ersten Himmel. Wir schauen direkt in Gottes Himmel.

Einer Legende nach hat es einmal ein Mann aus Papua auf den Punkt gebracht. In seiner Sprache gab es kein Wort für Hoffnung. Aber als er Christen begegnete, spürte er ihre Hoffnung. Sie hatten keine Angst vor dem Tod. Irgendwie schien ihr Blick weiterzugehen als nur bis zum Horizont. Und so sagte er: Ihr könnt durch den Horizont sehen. Das ist Hoffnung: Durch den Horizont sehen!

Der Blick durch den Horizont in den Himmel gibt uns Hoffnung. Denn wer seinen Blick nach oben richtet, der erhebt sein Haupt. Er geht nicht mehr gebückt durchs Leben, sondern aufrecht.

Er ist nicht von Angst und Sorge niedergeschlagen, sondern kann mutig seinen Weg gehen.

Er resigniert angesichts des Leides nicht, sondern schöpft Hoffnung – Himmelshoffnung.

Vom Himmel hoch ist Jesus Christus am ersten Weihnachten zu uns gekommen.

Er hat unser Leben nicht mit seinem Glanz übertüncht, wie es der weiße Schnee im Winter manchmal mit dem grauen Einerlei macht.

Er hat unser Leben in ein neues Licht gestellt.

III Himmelsworte

Weihnachtliche Worte, Himmelsworte, Hoffnungsworte schreibt der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth in Griechenland:

6 Gott hat einst gesagt: »Licht strahle auf aus der Dunkelheit!« So hat er auch sein Licht in meinem Herzen aufleuchten lassen und mich zur Erkenntnis seiner Herrlichkeit geführt, der Herrlichkeit Gottes, wie sie aufgestrahlt ist in Jesus Christus. 7 Ich trage diesen Schatz in einem ganz gewöhnlichen, zerbrechlichen Gefäß. Denn es soll deutlich sichtbar sein, dass das Übermaß an Kraft, mit dem ich wirke, von Gott kommt und nicht aus mir selbst. 8 Ich bin von allen Seiten bedrängt, aber ich werde nicht erdrückt. Ich weiß oft nicht mehr weiter, aber ich verzweifle nicht. 9 Ich werde verfolgt, aber Gott lässt mich nicht im Stich. Ich werde niedergeworfen, aber ich komme wieder auf. (...) Die Botschaft von Gottes Gnade soll immer mehr Menschen erreichen, und der Dank dafür soll überströmen zur Ehre Gottes. (2. Kor, 4,6ff. Übersetzung: Hoffnung für alle)

Man kann es Menschen manchmal gar nicht ansehen, welche wunderbaren Schätze in ihnen verborgen liegen - so zerbrechlich oder unscheinbar sehen sie aus. Und doch gibt es in jedem Menschen einen wunderbaren Schatz zu entdecken.

Dieser Schatz ist, dass wir Licht und Wärme an andere Menschen weitergeben können. Und Paulus schreibt in seinem Brief: Wir sollen unseren Schatz, der in uns liegt, nicht vor den anderen Menschen verstecken. Das Licht in uns ist dazu da, dass wir anderen Menschen etwas von unserer Wärme abgeben.

IV Licht soll leuchten

„Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten.“

Gottes Sohn wird in der Nacht im Stall geboren, damit in unsere Herzen und in unsere Welt ein heller Schein einzieht.

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Zu den ersten, deren Leben durch Jesus Christus verändert wurde, gehörten die Hirten auf dem Felde. Sie erkannten in dem Kind, in Windeln gewickelt, ihren Heiland. Sie sahen ihr Leben in einem neuen Licht. Im Stall von Bethlehem konnten sie spüren, wie dieses Kind ihnen Hoffnung gab.

Und sie gingen hin und erzählten allem Volk, was ihnen widerfahren war.

Paulus schreibt, die Herrlichkeit Gottes strahlt durch Jesus Christus in unsere Welt. Sie strahlt in seinem liebevollen Blick, mit dem uns die Menschen ansieht. Der Blick, der im größten Sünder einen Schatz findet.

Jesus Christus spricht: Ihr seid das Licht der Welt. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Wir sind die das Gefäß, die Taschenlampen, die Handys und Fahrradleuchten, die das Hoffnungslicht in diese Welt tragen.

Durch uns strahlt Gottes Licht hindurch.

In der Heiligen Nacht hat sich Gott auf den Weg in die Welt gemacht und ist Mensch geworden. So kommt das helle Licht in zerbrechliche Gefäße und schenkt der Welt einen neuen Glanz.

Der Glanz, das Licht Christi übertüncht nicht einfach nur alles, was schwer ist.

In unseren zerbrechlichen Herzen spiegeln sich die Wunden und Narben, die Jesus in seinem Leben und Sterben davon getragen hat.

Und die auch wir an uns tragen.

Das Gefühl, es einfach nicht mehr zu schaffen; die Angst, dass andere etwas an mir entdecken, was niemand wissen darf; die Last dessen, was ich schuldig geblieben bin.

Ich bin ein zerbrechliches Gefäß. Ich bin ein Mensch. Ich werde alt. Mein Herz hat Risse bekommen. Ich habe meine Grenzen und ich habe meine Möglichkeiten.

Gott kann mich gebrachen, damit sein Licht in der Welt strahlt.

Paulus ist sich da sicher. Trotzig hält er fest, dass der helle Schein die Dunkelheit überwinden wird.

Ich bin von allen Seiten bedrängt, aber ich werde nicht erdrückt. Ich weiß oft nicht mehr weiter, aber ich verzweifle nicht. Ich werde verfolgt, aber Gott lässt mich nicht im Stich. Ich werde niedergeworfen, aber ich komme wieder auf.

Schauen Sie sich um. Sehen Sie Ihren Nachbarn und Ihre Nachbarin an. Wir sind zerbrechliche Gefäße. Wir haben nicht auf alles die richtige Antwort. Aber wir tragen Gottes Schatz in uns.

Gott hat uns einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben. Diesen Schatz haben wir nur in irdenen Gefäßen. Wir Menschen sind zerbrechlich, unvollständig, manchmal wenig ansehnlich.

Und das ist auch gut so. Sonst könnte man denken, der Glaube, die Hoffnung und das Vertrauen kämen von uns her. Der helle Schein aus unseren Herzen kommt aber von Gott her, der höher ist als unsere Vernunft. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Sie leuchtet uns entgegen aus der Krippe, vom Kreuz, aus dem leeren Grab am Ostermorgen.

In dem hellen Schein, den Gott in unsere Herzen gegeben hat, kommt nicht unsere Macht zum Ausdruck, sondern Gottes Liebe.

Sie macht das Schwache stark. Sie gibt dem Unscheinbaren eine Bedeutung. Sie lässt uns die Kraft des Zerbrechlichen erfahren. Sie verwandelt uns.

Wir können Hoffnungsträger sein, wenn wir nicht aufhören, einander Mut zu machen zu mehr Menschlichkeit. Wenn wir einander zuhören, wenn die Zweifel wachsen. Wenn wir von dem erzählen, woran wir glauben und was unsere Herzen bewegt. Wenn wir schwierige Wege mitgehen und füreinander eintreten, wenn es schwer wird, auch in Krankheit und Sterben. Wenn wir Eintreten für Menschenwürde, die Liebe zum Nächsten, uns bereit sind, auf Gewalt zu verzichten.

"Es ist einfach, es dauert nicht lange, und die Ergebnisse sind offenkundig. Die Leute, die mitmachen, sehen Antwortsignale."

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne bei Jesus Christus. Amen.